

Droste-Hülshoff, Annette von: Am Feste Mariä Verkündigung (1822)

1 Ja, seine Macht hat keine Grenzen,
2 Bei Gott unmöglich ist kein Ding!
3 Das soll mir wie mein Nordlicht glänzen,
4 Da meine Sonne unterging.
5 Und wie auf blauen Eises Küsten
6 Steh ich zu starrer Winterzeit,
7 Wie soll ich noch das Leben fristen!
8 Ach, keine Flamme weit und breit!
9 Doch sieh! wer winkt' dem milden Lenzen?
10 Daß er die tote Erd' umfing.
11 Ja seine Macht ist ohne Grenzen!
12 Bei Gott unmöglich ist kein Ding!

13 O sehet, wie von warmen Zähren
14 Der Erde hartes Herz zerquillt,
15 Wie sie, die Blumen sein zu nähren,
16 Mit Tau die grauen Wimper füllt!
17 Auch in die längsterstorb'nen Äste
18 Gießt sich ein Leben wunderbar,
19 Und alle harren seiner Gäste,
20 Der Blätter lebensfroher Schar.
21 Was soll ich denn der Hoffnung wehren?
22 Daß meiner Zähren Flehn gestillt!
23 Da ja sogar von warmen Zähren
24 Der Erde hartes Herz zerquillt!

25 Kannst du die Millionen Blätter
26 Aus diesen toten Ästen ziehn,
27 Und aus dem ausgebrannten Wetter
28 Der Lavafelsen frisches Grün:
29 Was soll mein Herz zu hart dir scheinen?
30 Wo doch der gute Wille brennt,
31 Das sich dir glühend möchte einen!

32 Wenn es sich starrend von dir trennt.
33 Und soll nicht, mein allmächt'ger Retter,
34 Auch mir ein farblos Kraut entblühn!
35 Da du die Millionen Blätter
36 Kannst aus den toten Ästen ziehn.

37 O, möchte nur die Demut keimen!
38 Vertrocknet ist die Herrlichkeit,
39 Wohl durft' ich sonst mir andres träumen,
40 Doch wie ein Blitz ist jene Zeit.
41 Zwar kann ich mich in Reue sehnen,
42 Ich kann verwerfen meine Tat,
43 Doch nicht erfrischen meine Tränen,
44 Sie fallen sengend auf die Saat,
45 Und Frost und Hitze muß sich reimen,
46 Daß keine Blume mir gedeiht:
47 O möchte nur die Demut keimen,
48 Vertrocknet ist die Herrlichkeit!

49 So ist doch von den Blumen allen
50 Marienblümlein milder Art;
51 Die Blätter erst, die Flocken fallen,
52 Doch freudig blüht es fort und zart.
53 Wenn sich des Winters Stürme brechen,
54 Gleich blickt es freundlich durch den Schnee,
55 Und naht der Lenz in Regenbächen,
56 Da steht es in dem kalten See.
57 O könnt' ich gläubig niederfallen!
58 Bis mir das Blümlein offenbart,
59 Es ist ja von den Blumen allen
60 Marienblümlein milder Art.

61 Doch wie das Volk einst vor den Schranken
62 Um Horebs gottgeweihte Höhn,
63 So fliehen bebend die Gedanken,

64 Da sie dies reine Bild erspähn.
65 Was seh ich nur die Feuersäule?
66 Und nicht die Gnade Gottes drin!
67 Daß unermesslich scheint die Steile,
68 Und wie ein Abgrund, wo ich bin.
69 O Jesus, laß aus diesem Schwanken
70 Nur nicht das goldne Kalb entstehn!
71 Wie jenem Volke vor den Schranken
72 Um Horebs gottgeweihte Höhn.

73 Und kann ich denn kein Leben bluten,
74 So blut' ich Funken wie ein Stein!
75 Ich weiß es, wo sie stille ruhten,
76 Ich scheuchte sie in Schlummer ein,
77 Da ich gesucht was Leben kündet.
78 Doch hast du, Herr, mich ausersehn,
79 Daß ich soll starr, doch festgegründet
80 Wie deine Felsenmauern stehn:
81 So brenne mich in Tatengluten,
82 Wie den Asbest des Felsen, rein!
83 Und kann ich dann kein Leben bluten,
84 So blut' ich Funken wie ein Stein.

(Textopus: Am Feste Mariä Verkündigung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41530>)